

ist. Der unter Zwang Stehende, der wider sein besseres Wissen handelt. Oder der Erpresste, der zwischen zwei Übeln wählen muss. Die Ähnlichkeit mit lebenden oder toten Personen der vergangenen Wochen drängt sich geradezu auf.

Natürlich schreibt Bieri aus dem Blickwinkel westlicher Vernunft. Doch seine Beweisführung könnte kein logisch Denker beiseite schieben, auch Terroristen nicht. Immer wieder geht es um Rasolnikow aus Dostojewskis Roman „Verbrechen und Strafe“. Auf viele Arten darf dieser Mörder seine Übeltat abstreiten. Jedes Mal führt Bieri dann vor, dass die Entschuldigungen haltlos bleiben.

Am Ende ist klar: Absolute Freiheit, Freiheit vielleicht auch zum Töten, kann es nicht einmal als Ausrede geben – ein folgenschweres Ergebnis, denn mit ihm ist auch der alte westliche Traum von immer weiterer Willensentfaltung als unsinnig, ja inhuman entlarvt. Auf Freiheit, so die Hauptthese des Buches, dürfte sich im Grunde sowieso niemand berufen. Sie ist vielmehr eine Aufgabe, ein „Handwerk“, das von jedem Einzelnen Verantwortung, Selbstkritik und Phantasie verlangt, vor allem aber fortgesetzte Übung.

Bieris Buch ist selbst eine solche Übung; es macht Mut zur Weisheit des Möglichen. Damit hat er nicht nur ein Theorie-Problem gemeistert, sondern ganz nebenbei auch eine denkbar besonnene Antwort auf den Schrecken des 11. September gefunden. JOHANNES SALTZWEDEL

MYSTERIUM MAUSEFALLE

Ein Hauptwerk der Kunstforschung erscheint jetzt endlich auf Deutsch.

Weshalb brachte der niederländische Maler Jan van Eyck 1434 im Hochzeitsbildnis des Ehepaars Arnolfini ein Selbstporträt unter? Warum hat er sich selbst sogar ins Zentrum des Bildes gemalt, auf die gewölbte Oberfläche eines Spiegels? Wozu ließen sich Braut und Bräutigam gleich neben dem Prunkbett zeigen, weswegen stehen mitten im Luxus Schlafzimmer einfache Holzschuhe herum, und wieso brennt nur eine einzige Kerze im Kronleuchter?

Der Kunsthistoriker Erwin Panofsky (1892 bis 1968) stellte sich im Laufe seiner Karriere Tausende solcher Fragen, er



Erwin Panofsky

Die altniederländische Malerei

DuMont Verlag, Köln;
zwei Bände, zusammen 888
Seiten; 557 Abbildungen;
348 Mark.



Van-Eyck-Gemälde des Ehepaars Arnolfini

Im Leuchter eine rätselhaft einsame Kerze

fahndete wie ein Kriminalist, der auf der Suche nach dem Tathergang und dem Motiv kein Detail übersehen will. Panofsky wollte immer die ganze Geschichte erfahren, die ein Gemälde oder eine Skulptur zu berichten hatte. Außer der handwerklichen Qualität faszinierte ihn vor allem die Ikonografie – was beispielsweise hat die Mausefalle auf einem Altarbild zu bedeuten? Aber auch sonst ging er jeder Spur nach: Wer war Auftraggeber des Werkes, mit wem konkurrierte der Künstler, von welchen Traditionen und welchem Gedankengut war er beeinflusst? An van Eyck etwa bewunderte er auch dessen grenzenlose Gier nach Wissen, nach theologischen und astronomischen Theorien ebenso wie kabbalistischer Geheimniskrämerei.

Aus einer Vorlesungsreihe an der Harvard University entstand 1953 eines seiner längst legendären Hauptwerke, „Early Netherlandish Painting“, das erst jetzt in deutscher Sprache erschienen ist – in Panofskys Muttersprache. 1933 war der Kunsthistoriker von Hamburg aus in die USA emigriert. In beiden Ländern gehörte er zur wissenschaftlichen Avantgarde. Obgleich seine nun bei DuMont herausgegebene „Altniederländische Malerei“ vor knapp 50 Jahren entstand und Panofskys Interpretationen von späteren Generationen abwechselnd glorifiziert und belächelt wurden: Seine Methode, aus möglichst vielen verfügbaren Informationen Schlussfolgerungen zu ziehen, ist nach wie vor die überzeugendste – und die spannendste.



Panofsky

Bild-Kriminalist

ULRIKE KNÖFEL